

## Die Medici-Bank im spätmittelalterlichen Basel

Autor(en): Franz Ehrensperger

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1971

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/bc8a8de0-08b5-448e-8480-a93d0167f5f0>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Die Medici-Bank im spätmittelalterlichen Basel\*

Von Franz Ehrensperger

Die wichtigste Bank im spätmittelalterlichen Basel besaßen Lorenzo und Cosimo de' Medici, die zu Beginn des Konzils eine Geschäftsstelle eröffneten und nicht nur Geld-, sondern auch Warengeschäfte abschlossen. Sie hatten hauptsächlich Kontakt zu Großkaufleuten und hohen Geistlichen. Der Basler Großkaufmann Hans Irmi, der viel nach Mailand und Venedig reiste, war ein Freund des Hauses Medici. 1433 leitete Giovanni d'Amerigo Benci die Basler Bank. Benci hatte seine Karriere in Rom begonnen. Mit 15 Jahren diente er als Kontorgehilfe. Als er 26 Jahre alt war, hatte er bereits den Posten eines «Chefbuchhalters» inne und erledigte die doppelte Buchführung. Vier Jahre später, 1424, sandten ihn die Medici nach Gent, um die Eröffnung einer Zweigniederlassung vorzubereiten. Er bezog ein festes Gehalt sowie eine Kommission, wohl in der Art einer Umsatzbeteiligung. 1427, ein Jahr nach Eröffnung der Genfer Filiale, verdiente er 115 Gulden pro Jahr. Nachdem Benci aus dieser Faktorei ein erfolgreiches Unternehmen gemacht hatte, wurde er 1433 beauftragt, in Basel eine Zweigstelle für die Dauer des Konzils zu eröffnen. Die Finanzgeschäfte der Kirchenversammlung waren bedeutsam genug, um den Aufbau einer Niederlassung der Medici-Bank in Basel zu rechtfertigen, obwohl die Anerkennung des Konzils nicht immer allgemein war und sich im Laufe der Jahre änderte. Zwei Jahre später berief man Benci nach Florenz zurück, wo er Cosimo de' Medici als Generaldirektor diente. Als Nachfolger zog Roberto Martelli, der seit 1424 Faktor der Medici-Bank in Rom gewesen war, in Basel ein. Er blieb hier bis 1438, dann zog er nach Ferrara zum Konzil unter der Leitung des Papstes Eugen IV. Da nicht alle Konzilsteilnehmer in der RheinStadt dem Aufruf des Papstes Eugen folgten, blieb das Basler Büro noch bestehen. Nachfolger des Roberto Martelli wurde Giovenco di Lorenzo della Stufa (1413 bis nach 1469), der ebenfalls Faktor der Römer Niederlassung ge-

\* Der vorliegende Artikel stellt einen zusammenfassenden Ausschnitt aus der noch nicht publizierten Dissertation «Basels Stellung im internationalen Handelsverkehr des Spätmittelalters» dar.

wesen war. Für die Leitung des Basler Büros wurden wohl deshalb mit Vorliebe Vorsteher der Filiale von Rom eingesetzt, weil diese den hohen Klerus, der oft in die Tiberstadt reiste, in vielen Fällen persönlich kannten. Die Basler Niederlassung hatte ja zum größten Teil mit Bankgeschäften des Klerus zu tun, die denen der Filiale in Rom glichen. Aus diesem Grund wurde nicht ein Faktor einer Handelsstadt wie Venedig oder Brügge ausgesucht, der wohl gute Beziehungen zu Kaufherren hatte, aber keine Erfahrung im Umgang mit dem Klerus und dessen Geschäften. 1441 verließ Giovenco di Lorenzo della Stufa Basel. Ein Verwandter von ihm, Lorenzo di Giovanni della Stufa, übernahm dann die Aufgabe, hier die noch laufenden Geschäfte abzuwickeln und — die Blütezeit des Konzils war längst vorbei — das Basler Büro zu schließen. Wie lange die Agentur in der Rheinstadt bestanden hat, ist nicht genau zu erfassen. Gemäß dem «libro segreto» verbuchte die Basler Zweigstelle Gewinne von 1435 bis 1440. Dann hören die Buchungen auf, obgleich die Bank noch 1443 bestand, vielleicht aber damals nur noch als ein Geschäft, das der Filiale von Genf untergeordnet war. Das Basler Büro bestand wohl so lange, wie Konzilsteilnehmer die Bank beanspruchten. 1444 löste zwar Laurentius Johannes Nettoli von Florenz, ein Faktor des Cosimo de' Medici, in Basel einen Wechsel ein. Ob er sich hier aber nur vorübergehend aufhielt oder in näherer Beziehung zum Basler Büro stand, ist aus dem zugrunde liegenden notariellen Aktenstück nicht ersichtlich.

Die eigentliche Stellung der Basler Filiale ist der Forschung unklar geblieben. Es ist nicht sicher, ob die Basler Agentur eine direkte Niederlassung von Florenz oder nur eine Filiale der Genfer oder Römer Geschäftsstelle war. Roberto Martelli und Giovenco della Stufa wurden stets, solange sie in der Rheinstadt tätig waren, Faktoren der Gesellschaft Cosimo und Lorenzo de' Medici genannt, nicht aber Partner. Die Basler Niederlassung war also ein Büro mit einem handlungsbevollmächtigten Faktor.

Die Basler Filiale tätigte vornehmlich Finanzgeschäfte. Am 10. Juni 1435 lieh das Basler Büro der Medici-Bank «aus Freundschaft» 1100 Kammergulden an Hugues de Lusignan, Kardinal

von Zypern, und erhielt als Pfand eine Anweisung auf das Einkommen eines seiner Benefizien, auf die Einnahmen aus der Abtei von Montevergine bei Avellino im Königreich Neapel. Die Schuldanerkennung wurde in Form einer feierlichen notariellen Urkunde auf Pergament festgehalten. Nicht alle Darlehen bestanden aus großen Beträgen. Francesco Bosso, Doktor beider Rechte, bestätigte am 30. Januar 1435, in Erwartung Bischof von Como zu werden, 40 Kammergulden von Roberto Martelli erhalten zu haben. Er versprach, das Darlehen innert 8 Monaten zurückzuzahlen. Bei der Auszahlung standen als Zeugen zwei Bischöfe und ein Kardinal dabei, so daß der Geldempfänger keine Sicherheit leisten mußte. Geistliche waren natürlich solventere Schuldner als Laien, weil sie sichere Einkünfte hatten, die man im Notfall beschlagnahmen lassen konnte, um zu seinem ausgeliehenen Geld zu kommen. Außerdem blieb die Waffe der Exkommunikation gegen säumige Zahler übrig, und die Medici zauderten nicht, diese anwenden zu lassen. Gegen Laien hingegen hatte diese Maßnahme nicht immer Erfolg. In einem Buchhaltungsjournal der Basler Filiale steht unter dem Rechnungsjahr 1442 eine unbezahlte Schuld von 19 Gulden, die definitiv als Verlust eingeschrieben worden war, weil der Hauptschuldner vor einigen Jahren gestorben und sein Bürge, ein Laie, nicht zur Bezahlung zu bewegen war, obwohl man ihn hatte exkommunizieren lassen. Der Buchhalter hatte hinzugefügt: Vielleicht hätte Hoffnung bestanden, wenn der Schuldner ein Geistlicher gewesen wäre.

Neben den Darlehen wurden vor allem Geldüberweisungen besorgt. Franciscus Clementis, Priesterkardinal und päpstlicher Kämmerer, quittierte am 2. März 1437 dem Basler Bischof Friedrich II. ze Rin verschiedene Summen, die durch Cosimo und Lorenzo de' Medici von Florenz nach Basel überwiesen worden waren. Laurentius Johannes Nettoli von Florenz, der Faktor des Cosimo de' Medici, bezeugte am 2. Januar 1444 vor dem Notar in Basel, einen Wechselbrief über 850 Gulden dem Basler Münzmeister Peter Gatz vorgewiesen und dafür das Geld erhalten zu haben. Nachdem es ausbezahlt worden war, übergab Nettoli dem Basler Münzmeister

den Wechselbrief als Quittung. Der Wechsel stammte von Philip-  
pus, dem Diener des Goldschmieds Christian, der im Dienste des  
Papstes Felix V. stand. Die Beziehungen Basels zu den Medici  
blieben bestehen, als das Büro schon längst aufgegeben worden  
war. Mehrere Kaplane von Basel stellten am 21. August 1451  
Cosimo de' Medici und dessen Gemeindern zu Rom einen Schuld-  
schein über 440 Gulden aus. Am 21. Juli 1458 hatte Jacobus,  
Priesterkardinal von S. Anastasia, Kämmerer des Papstes, dem  
Basler Bischof Johann den Empfang von 538 Gulden quittiert. Das  
Geld war durch die Medici-Bank überwiesen worden; als Agent  
hatte N. de Bonaparte fungiert.

Die Medici-Filiale in Basel stellte ihre Dienste aber auch Kauf-  
leuten zur Verfügung. «Gherardo Bueri di Lubich», der den Bo-  
gen seiner Interessen von Italien über Genf und Basel bis nach  
Lübeck spannte, nahm am 10. September 1448 Bezug auf einen  
Brief, den er durch seinen Diener Francesco über Basel den Medici  
zukommen ließ. In diesem Schreiben beschwerte er sich, daß ihn  
die Basler Filiale der Medici mit einem Wechsel von 460 Gulden  
bezogen hatte. Remittent war die Niederlassung von Brügge, und  
als Bueri aufgefordert wurde, in Brügge den Wechsel zu akzep-  
tieren, verweigerte er die Annahme. Er habe wiederholt darauf  
hingewiesen, er könne jetzt keine Waren liefern, um aus dem  
Erlös die Wechselschuld zu bezahlen. Falls man eine Forderung  
an ihn habe, solle man diese auf seinem Konto stehenlassen und ihn  
nicht in Wechselschulden stürzen. Bueri wies bei dieser Gelegen-  
heit auf seine Verdienste um das Basler Geschäft hin. Vor zwei  
Jahren habe er eine Forderung der Basler Filiale von 2000 Dukaten  
eingetrieben; zudem habe er zwei Diener am 24. August und 3. Sep-  
tember mit Waren im Wert von über 1600 Dukaten nach Venedig  
geschickt, so daß dort jetzt genügend Werte ständen, die zur  
Deckung seiner Schuld dienen könnten. Im folgenden Jahr, 1449,  
schrieb er der Medici-Bank, er sei bereit, gemäß den durch Fran-  
cesco am 3. August mitgeteilten Versprechungen nach Florenz zu-  
rückzukehren und zuvor den Wechsel in Brügge nach Möglichkeit  
zu bezahlen.

Die Basler Filiale der Medici stand selbstverständlich auch Basler Kaufleuten zur Verfügung. Oft stellte sie der venezianischen Niederlassung Wechsel aus. Dort wurden sie dem Remittenten ausbezahlt und die Summe dafür den «nostri di Basilea» belastet. Am 7. Juli 1436 wurden aufgrund eines Wechsels 100 Gulden ausbezahlt, den die Basler am 19. April auf Giovanni Cherlini, «fattore de Vunit di Norinbergho», oder «Bartholomeo, fattore di Ghuernieri della Chiesa» (= Wernlin von Kilchen, ein Basler Großkaufmann) ausgestellt hatten. Giovanni Cherlini diente als Faktor der Diesbach-Watt-Gesellschaft, auf den am 19. Juli von der Basler Zweigstelle ein weiterer Wechsel über 60 Gulden ausgestellt worden war, der ebenfalls gleichzeitig zugunsten des «Piero di Vatt» oder auf den genannten Bartolomeo, Vertreter des Wernlin von Kilchen, lautete. Die Diesbach-Watt-Gesellschaft hatte also Geschäftsverbindung mit Wernlin von Kilchen, der auch 1434 in Venedig nachweisbar ist.

Im Jahre 1436 honorierte die venezianische Filiale der Medici einen Wechsel, den die Basler Geschäftsstelle am 14. Juli an «Matteus Bacchendus de Chologna» ausgestellt hat. Am 28. Juli 1436 wurden in Venedig Piero Bachirich 20 Pfund ausbezahlt gegen einen Brief, den die Basler am 28. Juni des gleichen Jahres für ihn oder «Giovanni Bromer di Franchoforda» ausgestellt hatten. Am 1. August wurde ein weiterer Wechselbrief in der Markusstadt ausbezahlt, dessen Valuta von 50 Pfund die Basler Medici-Bank von «Iachopo Ostiere delle Chorone» erhalten hatte. Diese Wechselbriefe dienten also nicht dazu, eine Schuld auf einen späteren Termin einzuziehen, indem man dieses Wertpapier zu einem bestimmten Zeitpunkt vorwies, sondern um das Risiko des Bargeldtransportes zu vermeiden. Sie hatten die Funktion der heutigen «Traveller Checks».

Ein Auszug aus der Bilanz der Medici-Filiale in Basel vom 24. März 1442 ist uns überliefert worden. Daraus ist ersichtlich, daß mit Wolltuch, Seidenfabrikaten und Silberwaren gehandelt wurde. Dies sind Artikel, die mit Vorliebe von den Konzilsteilnehmern gekauft wurden. Das aufgeführte Tuch und die Seide hatten

einen Gesamtwert von rund 478 Kammergulden; das Silber war mit einem Betrag von 285 Kammergulden in die Bilanz eingesetzt worden. Die Basler Agentur hatte auch Guthaben bei andern Medici-Zweig-niederlassungen im Betrag von nahezu 3100 Kammergulden. Weitaus den größten Anteil (2248 Gulden) schuldete die Genfer Filiale und 777 Gulden die venezianische. Die Niederlassung von Rom hingegen stand – wie üblich – auf der Seite der Gläubiger. Das Guthaben bestand zweifellos aus Forderungen von päpstlichen Einkünften verschiedenster Art, die von den Medici eingezogen und nach Rom an die Kurie überwiesen wurden.

Eine ausführliche Aufzeichnung der verschiedenen Münzen, die in der Geldtruhe der Basler Zweigstelle gelegen hatten, zeigt, daß beinahe die Hälfte davon rheinische Gulden waren. Daneben gab es einige «clinkaerts» von Geldern, jedoch keine Florentiner Gulden oder venezianische Dukaten. Neben den Goldmünzen waren Basler Silbermünzen im Wert von 308 rheinischen Gulden aufgehäuft sowie uneingelöste Pfandgüter, alles Juwelen, im Wert von 132 rheinischen Gulden. Die Büroeinrichtung war mit dem bescheidenen Betrag von  $11\frac{1}{2}$  Kammergulden in die Bilanz eingesetzt.

Das Bilanzblatt, dem wir diese Angaben entnehmen, gehört in eine Periode, da die Anhänger Eugens IV. das Basler Konzil bereits verlassen hatten. Die obgenannten Zahlen waren also sicher um ein Mehrfaches größer, als Kardinal Cesarini und seine Partei noch nicht nach Ferrara übersiedelt waren. Interessant ist, daß ein Geschäftskapital für die Basler Filiale in der Bilanz fehlt. Vielleicht war es zu diesem Zeitpunkt, 1442, bereits zurückgezogen worden, wenn überhaupt ein Eigenkapital nötig gewesen war. Man konnte ja zum Beispiel durch Warenlieferungen, die aus andern Medici-Niederlassungen bezogen wurden, Geld flüssig machen.

Zweifellos hatte die Medici-Filiale in Basel vermehrt italienische Kaufleute nach Basel gezogen. Als Cosimo de' Medici 1435 – wenige Monate nach seiner triumphalen Rückkehr aus dem Exil nach Florenz – die Medici-Bank dort neu organisierte, beschloß er, den bewährten Faktor Bernardo Portinari nach Brügge zu senden. Ob-

wohl Portinari seinen Reiseweg frei wählen konnte, legte man ihm nahe, den sichersten Weg nach Brügge zu nehmen. Er solle mit andern reisen und die Route über Genf und Basel benutzen. Portinari scheint die Reise gut überstanden zu haben und pflegte dann auch Geschäfte mit Basel. 1438 schrieb er Antonio Salutati in Ferrara, er werde eine Ladung englischer Münzen, die er in Tuchballen verstecke, nach Basel oder Genf senden.

Der Profit der Basler Filiale ist im Gesamtbild des Medici-Unternehmens ganz beachtlich, wenn auch zeitlich nur kurz. In den ersten vier Jahren (1433–37) belief sich der Gewinn auf rund 5500 Gulden. Es fehlen uns hier aber Vergleichszahlen, um die Bedeutung dieses Gewinnes einstufen zu können. Wir haben jedoch auch Angaben für die Zeit vom 3. Juni 1435 bis zum 24. März 1441. Zu diesem Zeitpunkt wurde in allen Medici-Banken Bilanz gezogen, weil Lorenzo, Cosimos Bruder, am 23. September 1440 gestorben war. Der Profit der Basler Filiale betrug 5065 Gulden. In der gleichen Zeitspanne von 1435 bis 1441 beliefen sich die Gewinne der Genfer Filiale auf 19924 Gulden, und die venezianische Niederlassung verzeichnete einen Verdienst von 27740 Gulden, diejenige von Rom sogar 35960 Gulden. Weniger als Basel verbuchten die Geschäftsstellen in Florenz (2200 Gulden), in Brügge und London (zusammen 2350 Gulden) und in Ancona (4168 Gulden). Diese Gegenüberstellung gibt uns wohl den richtigen Maßstab, um die Bedeutung der Basler Niederlassung im Gesamtrahmen des Medici-«Konzerns» einzustufen. Innerhalb des Basler Geschäftslebens haben die Medici zweifellos die größten nachweisbaren Umsätze und Gewinne aller hier tätigen ausländischen Kaufleute erreicht. Die Anwesenheit der Medici-Firma ist die Krone der spätmittelalterlichen Außenhandelsbeziehungen Basels.